

Raubüberfall auf Juweliergeschäft Kessenich

Im November 1978 gab es einen brutalen Raubüberfall auf das Juweliergeschäft Kessenich an der Rüdengasse in Basel. Zusammen mit Ladenbesitzer Ferdinand Kessenich gehen wir die Einzelheiten dieses Falls nochmals durch.

Text **Gfr Daniel Vogt**, PP SBB und Kurator Polizeimuseum Basel



Fotogrammetrische Aufnahme vom Tatort. Markiert wurden Fahrzeugstandorte, die Lage von Patronenhülsen und Projektilen. Aufnahme unmittelbar nach dem Ueberfall.

Auf Patrouillenfahrt

In der Stadt war es an diesem Dienstag, dem 28. November 1978, relativ ruhig. Die polizeilichen Einsätze waren unspektakulär. Wie gewohnt befanden sich einige Dienstfahrzeuge auf Patrouille, darunter auch das Alarmpikett I (AP I), das damals noch im Spiegelhof stationiert war. Im Fahrzeug, ein Volvo, sassen drei Polizisten. Die Fahrt ging vom Bankenplatz die Freie Strasse abwärts in Richtung Marktplatz. Noch in der Freie Strasse hörten die Polizisten von weitem her

eine Sirene. Bei der Rüdengasse angekommen, sahen sie über dem Juweliergeschäft Kessenich (Rüdengasse 3) ein gelbes Blinklicht. Offensichtlich stand der Sirenenlärm im Zusammenhang mit dem Blinklicht. Man entschloss sich der Ursache nachzugehen.

Der Überfall

Der Chauffeur bog in die Rüdengasse ein und parkierte das Dienstfahrzeug am linken Trottoirrand hinter einem Personenwagen (zufälligerweise hinter dem späteren Fluchtfahrzeug der

Täter). Er blieb im Wagen sitzen. Seine beiden Kollegen stiegen aus. Schon beim Aussteigen hörten die Polizisten Schüsse. Sofort luden sie ihre Pistolen, Fabrikat SIG 210, durch. Von da an überschlugen sich die Ereignisse.

Drei Täter hatten das Juweliergeschäft Kessenich kurz vor Ladenschluss, um 18.15 Uhr, überfallen. Ein vierter wartete im Fluchtfahrzeug. Schon während des Überfalls war im Laden der Alarm ausgelöst worden. Deshalb machten die Täter von der Schusswaffe Gebrauch. Zwei kamen nun rückwärts gehend aus dem Juweliergeschäft. Als sie die Polizisten sahen, schossen sie sofort auf diese. Die Polizisten waren ohne Deckung und drückten sich an die Hauswand. Auch sie machten von der Schusswaffe Gebrauch und gaben etwa acht bis zehn Schüsse auf die Täter ab. Man lieferte sich ein regelrechtes Feuergefecht. Der dritte Räuber hatte inzwischen das Fluchtfahrzeug erreicht.

Die Flucht

Mit quietschenden Reifen fuhr der Wagen, ein Alfa Romeo Alfetta, durch die Gerbergasse davon. Die beiden von ihren Komplizen im Stich gelassenen Räuber flüchteten zu Fuss durch die Gerbergasse in Richtung Barfüsserplatz, vorsichtig verfolgt von den beiden Polizisten. Beim Barfüsserplatz



angekommen, sahen die Gangster, wie ein Lenker seinen Wagen einparkierte. Sofort wurde der Mann, noch am Steuer sitzend, mit Schüssen niedergestreckt und aus dem Wagen gezerrt. Auch ein zufällig anwesender Kriminal-Kommissär, der eingreifen wollte, wurde durch Schüsse kampfunfähig gemacht. Mit dem gewaltsam entwendeten Opel Commodore gelang nun auch diesen beiden Räubern die Flucht. Beide Fahrzeuge, Opel und Alfa, benutzten als weiteren Fluchtweg die Steinenvorstadt in Richtung Heuwaage.

Bilanz des Überfalls

Die Täter verletzten durch ihr brutales Vorgehen drei Personen. Die Verkäuferin im Juweliergeschäft erlitt einen Durchschuss und einen Streifschuss am rechten Arm. Der Kommissär wurde in der Brust (Lunge) sowie am Knie getroffen. Der Mann, der sein Auto einparkieren wollte, erhielt zwei Unterleibsschüsse. Einer der Täter wurde im Juweliergeschäft unbeabsichtigt von seinem Komplizen angeschossen. Grosses Glück hatte ein Wagenführer der BVB. Eine Kugel, ein Querschläger, durchschlug nur wenige Zentimeter hinter dem Fahrersitz eine Seitenscheibe. Ein weiterer BVB Trammotorwagen wurde von vier Querschlägern getroffen, die jedoch an der Seitenwand abprallten. Es wurden Revolver



© Staatsarchiv Basel-Stadt

Der zur Flucht benutzte Alfa Romeo Alfetta.



© Staatsarchiv Basel-Stadt

Ladenraum des Juweliergeschäfts Kessenich unmittelbar nach dem Ueberfall.

mit dem Kaliber .38 Special oder .357 Magnum benutzt. Die Räuber machten eine Beute im Wert von rund 130 000 Franken.

Die Fahndung

Trotz rasch aufgezogener Grossfahndung fehlte von den Tätern jede Spur.

Die Fluchtfahrzeuge konnten noch in der gleichen Woche im Elsass parkiert aufgefunden werden. Am Alfetta waren gestohlene Kontrollschilder montiert. Dank ausgezeichneter internationaler Zusammenarbeit konnte im Juni 1979 der erste der vier Täter verhaftet werden. Der Mann legte ein umfangreiches



Weitere fotogrammetrische Aufnahme vom Tatort.

Geständnis ab. Er war übrigens der einzige Täter, dem anhand der gesicherten Spuren die Beteiligung am Raubüberfall Kessenich nachgewiesen werden konnte.

Weitere Überfälle

Auch der Überfall vom 12. September 1978 auf die Schweizerische Kreditanstalt (SKA) in Basel (Bankenplatz) geht auf das Konto dieser Räuber. Damals stürmten die Täter um 13.00 Uhr den

Schalterraum der SKA, rafften innert weniger Minuten 500 000 Franken zusammen und verschwanden so schnell, wie sie gekommen waren. Der Fluchtweg führte über die Landesgrenze ins benachbarte Elsass. Dieselbe Tätergruppe trieb auch am 3. April 1979 in Zürich ihr Unwesen. Die Gangster überfielen den Hauptsitz der Zürcher Kantonalbank. Mit Strumpfmasken maskiert, schlugen zwei von ihnen den Chefportier und eine Angestellte zusammen und bedrohten weitere Anwesende mit Waffen. Danach begaben sich die fünf Männer in den Schalterraum. Dort erleichterten sie drei Kassen um insgesamt 620 000 Franken. Der Zufall wollte es, dass die Alarmanlage an jenem Tag wegen Revisionsarbeiten ausser Betrieb war. Für den Überfall in Zürich hatte die Freundin von einem der Täter eine Wohnung in der Nähe der Kantonalbank gemietet. Diese diente vor und nach dem Überfall als Unterschlupf für die ganze Bande. Durch einen Hinweis aus der Bevölkerung begab sich die Zürcher Polizei zur Wohnung der Bankräuber. Die Gangster versuchten zu flüchten, vier von ihnen konnten wenig später verhaftet werden.

Juweliergeschäft Kessenich. Die fünf Tage dauernde Gerichtsverhandlung wurde durch ein massives Polizeiaufgebot abgesichert. Da beim Raubüberfall auf die Zürcher Kantonalbank teilweise die gleiche Täterschaft beteiligt war, musste auch dieser Fall mitbeurteilt werden. Auf der Anklagebank sass nur drei von vier Tätern. Der vierte war untergetaucht, nachdem ihm die Flucht aus der Strafanstalt Bostadel gelungen war. Von diesem erhielt das Gericht ein Schreiben, in dem er sich brüstete, schlauer zu sein als die Polizei. Der fünfte Täter konnte nie ermittelt werden.

Die Urteile

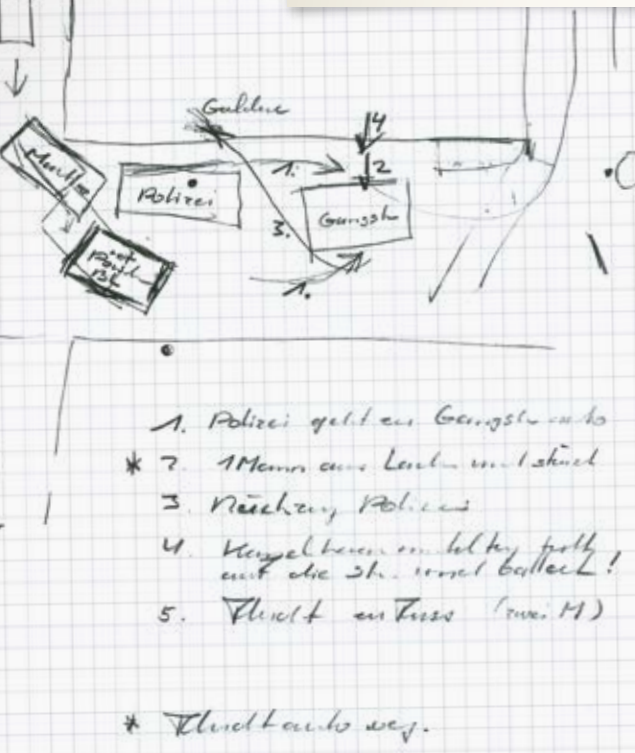
Das Appellationsgericht Basel-Stadt erkannte im Dezember 1981 folgende Urteile. Der 22-jährige Angelo I., der nachweislich an beiden Überfällen beteiligt war, erhielt 15 Jahre Zuchthaus und 15 Jahre Landesverweis. Die hohe Strafe erhielt er, unter anderem wegen wiederholtem und versuchtem Mord zum Nachteil der beiden Polizisten (AP Mannschaft). Giovanni T. erhielt acht Jahre Zuchthaus und 15 Jahre Landesverweis. Dario D. 7 Jahre Zuchthaus und 15 Jahre Landesverweis. Der 25-jährige Cesare F. 6 Jahre Zuchthaus und 15 Jahre Landesverweis. Angelo I. hatte die Schweiz schon vier Monate vor diesem Urteil verlassen. Er war



© Staatsarchiv Basel-Stadt

Einschussloch (220cm über Boden) im Führerstand des Trammotorwagens 418. Nachgestellte Situation im Tramdepot Morgartenring.

Skizze eines Zeugen
über den Tatablauf.



Überfall aus Sicht des Geschäftsinhabers

Ich bat Herrn Kessenich, den Geschäftsinhaber, um einen kurzen Bericht über die Vorgänge im Ladeninnern. Dieser Bitte kam er folgendermassen nach:

«Die Gangster stürmten, mit gezogener Waffe, in den Laden, begannen sofort die Auslagen zu plündern, verloren allerdings auf der Flucht (noch im Laden), einen Teil der gestohlenen Schmuckstücke. Deshalb ist der Schaden materiell relativ bescheiden. Zwei von ihnen eilten sofort in Richtung Büro, dem Aufenthaltsort der Mitarbeiter und zum Tresor! In dieser Phase drückte meine Schwester den Alarmknopf (Sirene etc.). Dies veranlasste die Gangster, die Flucht zu ergreifen. Dabei fiel der letzte resp. der hinterste Täter hin (er war gestolpert). Im selben Moment wollte meine Schwester hinter den flüchtenden Tätern, die Ladeneingangstüre verriegeln und lief vom Büro, mit der Türfalle in der Hand (Türfalle mit Vierkant) zur Eingangstüre. In dem Moment kam ein Gangster zurück, um dem Gestolperten zu helfen und weil er glaubte, meine Schwester habe eine Pistole in der Hand (es war die Türfalle). Er schoss sie nieder und verletzte dabei sie und auch seinen Kumpanen! Er gab mehrere Schüsse ab, die in den Möbeln stecken blieben. Meine Schwester erlitt einen glatten Durchschuss. Quer durch den Körper, von der Hüfte, an der Wirbelsäule vorbei und unter dem Arm hinaus! Zum Glück wurden keine Organe getroffen! Das Resultat: Ein längerer Spitalaufenthalt und ein leichter Schock! Sie erholte sich aber erstaunlich schnell. Viel schlechter erging es unserer Mitarbeiterin, der Bijouterie Verkäuferin. Sie erlitt einen totalen Schock, konnte nie mehr auf dem Beruf arbeiten und konnte erste Jahre später unser Geschäft wieder betreten. Das waren die Folgen des Überfalls, nur davon redet selten jemand! Im 1. Stock, im Atelier, wurden die Mitarbeiter erst beim Schusswechsel aufgeschreckt. Die Goldschmiede bewarfen von oben die Flüchtenden mit sogenannten Bretteisen (Goldschmiede Amboss)! Ein Bretteisen hat rund ein Gewicht von einem Kilogramm. Leider ohne Erfolg.»



Noch heute sichtbar. Ein Einschussloch (213cm über Boden) in der Mauer zur Liegenschaft Freie Strasse 29.
 Aufnahme 10.01.2012

durch einen mit Sprengstoff bewerkstelligten Massenausbruch aus der Strafanstalt Bochuz geflüchtet.

«Alfa Bande»

Da die Räuber für ihre Taten Fahrzeuge der Marke Alfa Romeo benutzten, wurde oft von der «Alfa Bande» gesprochen. Die aus dem Turiner Raum stammende Tätergruppe handelte jeweils in unterschiedlicher Zusammensetzung.

Sie war verantwortlich für zahlreiche schwere Banküberfälle in ganz Europa.

Die beteiligten Polizisten

Mit den drei Polizisten des Alarmpiketts hatte ich Kontakt. Sie erzählten mir, dass die Situation in der Rüdengasse höchst gefährlich war. Ohne Deckung sei aus nächster Nähe auf sie geschossen worden. Es sei pures Glück gewesen, dass niemand durch die

herumschwirrenden Kugeln getroffen wurde. Von ihnen erhielt ich auch den Hinweis, dass in der Liegenschaft Freie Strasse (siehe rechtes Foto) noch ein Einschussloch von der Schiesserei sichtbar ist. ■